

GUATE-NETZ

Infobulletin des Guatemala-Netztes Zürich

19. Mai 2010 Nr. 34

Editorial

Liebe Leserin, lieber Leser

Die neue Ausgabe unseres Bulletins hat einen besonderen Schwerpunkt: die Tätigkeit der *Liga Guatemalteca de Higiene Mental*. Besonders ihr Projekt „*Todos por el Reencuentro*“ (Alle für die Wiedervereinigung). Die Liga hat mit diesem Projekt eine unverheilte Wunde der Kriegsjahre in den Blick genommen: die im Strudel der Gewalt verschwundenen Kinder; ein Geschehen, das seine Ausläufer bis in die Schweiz getrieben hat.

Ende März hatten wir die Gelegenheit, dazu Marco Antonio Garavito, den Initiator und Leiter dieses Projekts, in Zürich zu hören (s. Bericht), und an der kommenden GV werden uns zwei Schweizer Studentinnen über ihre Erfahrungen mit dieser Arbeit erzählen. Im weiteren erfahren Sie in diesem GUATE-NETZ, wie es in Sachen Bergbau, in Sachen Entschädigung von Gemeinden, die vor 30 Jahren im Bezirk Rabinal durch den Bau des Staudamms Chixoy sehr viel verloren haben, und in Sachen des verurteilten Bauernführers Ramiro Choc weitergegangen ist.

Wir verfolgen diese Fälle seit einiger Zeit und haben dazu unter unseren Mitgliedern auch schon Briefaktionen angestossen.

Aus Anlass der bevorstehenden GV bekommen Sie hier des weiteren den Tätigkeitsbericht 2009 des Vorstands zu lesen.

Beachten Sie bitte den Flyer für die GV und die anschliessende Veranstaltung vom 25. Juni. Wir erwarten Sie!

Eine anregende Lektüre wünscht

Toni Steiner

Menschenrechte

Verschwundene Kinder im Krieg – Guatemalas unverheilte Wunde

Man geht davon aus, dass während dem 36 Jahre dauernden Bürgerkrieg in Guatemala ungefähr 5'000 Kinder verschwunden sind. Die Kinder wurden in erster Linie durchs Militär entführt oder gingen auf der Flucht verloren. Das gezielte Verschwinden lassen stellte eine Taktik der Regierung dar, um die sozialen Netze der indigenen Bevölkerung zu schwächen. Die Kinder wurden danach zur Adoption freigegeben, an andere Familien verschenkt, mussten in den Militärcamps arbeiten oder kamen in Heime.

Das Projekt „*Todos por el Reencuentro*“ der *Liga Guatemalteca de Higiene Mental* engagiert sich seit mehr als zehn Jahren für die Suche nach den verschwunden Kindern, was sehr schwierig ist, da inzwischen in der Regel bald Jahre vergangen sind. Die Kinder wuchsen in fremden Umgebungen auf, lernten andere Sprachen und bekamen teilweise andere Namen. Gegen Ende des Bürgerkrieges und auch danach war die Angst der Familienangehörigen vor dem Militär so gross, dass sie oft nicht wagten, nach ihren Kindern zu suchen. Zusätzlich fehlten ihnen die notwendigen Ressourcen dazu, da dies oft Reisen in andere Gebiete erfordern würde.

Das Projekt „*Todos por el Reencuentro*“ ermöglichte vielen Betroffenen erstmals überhaupt ihre Geschichte mit einer anderen Person zu teilen und in Kontakt mit anderen Betroffenen zu kommen. Die Ungewissheit über

den Aufenthalt der Vermissten ist für die Familien oft schmerzhafter als der Tod, da ein Trauer- und Abschiedsprozess nicht möglich ist. Das Projekt ist für die Familienmitglieder wertvoll, da sie einerseits in ihrem Schmerz nicht mehr alleine sind und andererseits Unterstützung bei der konkreten Suche nach ihren Angehörigen erhalten. Bis im Februar 2010 konnte das Projekt fast 300 Familienangehörige zusammenführen.

Der Zusammenführungsprozess endet jedoch nicht mit dem Wiedersehen, sondern bedarf einer weiterführenden Begleitung. Die Eltern leiden oft unter schweren Selbstvorwürfen, da sie ihre Pflicht auf die Kinder aufzupassen nicht erfüllt haben, und die Verschwundenen verspüren Vorwürfe gegenüber den Eltern. Es braucht ausserdem sehr viel Zeit bis wieder eine familiäre Nähe und Zuneigung aufgebaut werden kann, was durch die Distanz oder die Sprache erschwert wird.

Florence Tinguely und Corinne Trescher haben im Rahmen ihrer Bachelorarbeit das Projekt im Sommer 2007 untersucht, Interviews mit den Familien geführt und die lokalen Mitarbeiter bei ihrer Arbeit begleitet. Als Dank für die bereichernde Zusammenarbeit der Familien und der Mitarbeiter besuchten sie das Projekt ein Jahr später und veröffentlichten ihre Arbeit auf Spanisch, damit sie von der Organisation als Mittel zur Öffentlichkeitsarbeit verwendet werden kann.

Florence Tinguely
Toni Steiner

Gesundheit

Maco, Direktor der Liga Guatemala de la Higiene Mental zu Besuch beim Guatemala-Netz

Am 30. März 2010 durften wir Marco Antonio Garavito, Direktor der *Liga Guatemalteca de la Higiene Mental (LGHM)*, der sich unkompliziert mit Maco ansprechen lässt, zu einem Vortrag in

Zürich begrüßen. Der ganze Abend spielte sich auf spanisch ab. Umso wichtiger ist, dass ich hier das Gesagte auf deutsch zusammenfasse.

Maco stellte den rund 20 Anwesenden kurz die Liga vor, die vor über 50 Jahren – in der demokratischen Zeit des Landes – gegründet worden war. Maco leitet diese Organisation seit 11 Jahren. Er sprach dann aber vor allem über das Projekt „*Todos por el reencuentro*“, das zur Zeit der Schwer-punkt der Arbeit der Liga ist. Dank diesem Projekt werden Familien, die während der Repression und den Wirren des internen Konflikts zwischen 1975 und 1985 gewaltsam auseinander gerissen wurden, wieder zusammengeführt. Wir spürten alle, dass ihm diese Arbeit, die ihn sehr fordert, ihn aber auch Grenzen und Widerstand spüren lässt, viel Befriedigung verschafft.

Er erwähnte zu Beginn seine engen Beziehungen zu unserem Land und seinen erster Besuch in der Schweiz vor vier Jahren. Diese Beziehungen seien vor allem dem Engagement von HEKS zu verdanken.

Als erstes zeigte er auf, was die guatemaltekische Gesellschaft aufgrund ihrer Geschichte grundsätzlich prägt: die politische Gewalt. Das Volk Guatemalas hat seit der Invasion der Spanier vor fast 500 Jahren fast die ganze Zeit unter politischer Gewalt gelebt: Kolonialherrschaft, Grossgrundbesitzer, Militärdiktaturen. Das hat Spuren hinterlassen: Angst, Selbstabwertung, Misstrauen, Ohnmacht, Fatalismus.

Bei der Lancierung des Programms „*Todos por el Reencuentro*“ im Jahr 1999 hat sich die LGHM folgende drei Grundsätze gegeben:

1. Es braucht ein langfristiges Engagement, d.h. minimal 10 Jahre
Das Programm wurde inzwischen um fünf Jahre, d.h. bis 2014 verlängert.
2. Wir müssen behutsam mit den betroffenen Menschen umgehen; Das Projekt muss psychosoziale Wirkung haben.
3. Das Projekt soll sich gesellschaftspolitisch auswirken und die Betroffenen zu

BürgerInnen machen, die sich für gesellschaftliche Prozesse öffnen.

Das Programm verlief bisher in folgenden Etappen:

- a) *Dokumentieren von Fällen*
Dabei handelt es sich um eine schwierigere Etappe - sehr aufreibend und zeitintensiv. Die Mitarbeitenden der LGHM gingen in die Dörfer zu Betroffenen, die sich gemeldet hatten, mussten anstrengende Reisen auf sich nehmen und dort das Vertrauen der Leute gewinnen. Zu Beginn des Programmes hatte die LGHM mit 86 Fällen zu tun. Heute hat die Organisation 900 Fälle im eigenen Land bearbeitet und befasst sich mit 221 Fällen von illegalen Adoptionen im Ausland. Dabei handelt es sich um Adoptierte, die jetzt in Frankreich, Deutschland, USA, Belgien, den Niederlanden und auch in der Schweiz leben.
- b) *Untersuchen der Fälle (durchschnittlich 100 pro Jahr)*
Dabei geht es vor allem ums Analysieren der zusammengetragenen Daten und Fakten, ums Nachforschen und ums Aufdecken von Zusammenhängen.
- c) *Zusammenführen von Familienmitgliedern: Eltern mit Kindern, Geschwistern usw.*
Im Jahr 2000 hatte die erste Zusammenführung stattgefunden. Bis heute konnte die LGHM insgesamt 276 Begegnungen von Familien durchführen.
- d) *Gründung einer unabhängigen Organisation für die betroffenen Familien*
Die LGHM hatte im Jahr 2005 begonnen, einen Verein aufzubauen, in welchem sich die Familien untereinander autonom organisieren. Seit 2006 ist er auf nationaler Ebene eine juristische Person, zu der heute 14 Micro-Regionen zählen.

Die LGHM bietet technische Unterstützung an, während die Mitglieder des Vereins die politische Arbeit übernehmen. Dies mit dem Ziel, erneut die Kontrolle über das eigene Leben zu erlangen und ihre Verantwortung als BürgerInnen ins Spiel zu bringen.

- e) *Politische Dimensionen*
Hier geht es der LGHM in erster Linie darum, das Kapitel der Politik des gewaltsamen Verschwindenlassens von Personen, das zZ des internen Konflikts mit Absicht praktiziert wurde, aufzuarbeiten und der Angstkultur entgegenzutreten, die dadurch verbreitet wurde.
- f) *Gerechtigkeit und Wiedererlangung des Historischen Gedächtnisses*
Die LGHM legt bei dieser Etappe den Fokus speziell auf illegale Adoptionen, die infolge von Kindsentführungen geschehen sind. Maco ist zurzeit dabei, 15 illegal Adoptierte aus den USA, Kanada und Frankreich zusammenzuführen, welche alle wohl im kommenden Herbst gleichzeitig nach Guatemala reisen werden. Seine Absicht ist, wenn irgend möglich ein Treffen dieser Gruppe mit Präsident Alvaro Colom herbeizuführen.
Das Thema der illegalen Adoptionen während dem Bürgerkrieg ist gemäss Maco sehr delikat, weil noch lebende Militärs, Beamte und Anwälte in diese „Geschäfte“ verwickelt waren. Es ist noch sehr ungewiss, welchen Verlauf diese Aufarbeitung nehmen wird.

Im Anschluss an das spannende Referat hatten die Teilnehmenden Gelegenheit, sich bei einem Apéro auszutauschen und zu stärken. Im zweiten Teil des Abends konnten Besucherinnen und Besucher ihre persönlichen Fragen an den Gast aus Guatemala stellen, wovon auch rege Gebrauch gemacht wurde. Dabei hat Maco klar gestellt, dass der guatemaltekische Staat bisher keinerlei logistische oder finanzielle Hilfe für das Projekt aufgebracht hat – trotz der Empfehlung der internationalen Wahrheitskommission der UNO von 1999 an seine Adresse.

Die Ausführungen von Marco Antonio Garavito haben den Teilnehmenden eindrücklich aufgezeigt, wie wichtig die Aufgabe seiner Organisation für die traumatisierte Nachkriegsgesellschaft Guatemalas ist. Es hat uns überzeugt.

Die beiden Schweizerinnen Corinne Trescher

und Florence Tinguely, die an der Uni Freiburg Sozialarbeit und Sozialpolitik studieren, werden uns im Anschluss der GV vom 25. Juni über ihre Erfahrungen im Projekt „Todos por el Reencuentro“ berichten, die sie während eines Studienaufenthalts machen konnten (s. Flyer)

Lilian Hässig

Übrigens:

Corinne Trescher und Florence Tinguely, welche an der Uni Freiburg Sozialarbeit und Sozialpolitik studieren, werden im Anschluss an die Mitgliederversammlung vom Freitag, 25. Juni 2010, 18.00 Uhr über ihren Aufenthalt für ihre Studienarbeit persönlich berichten. Details folgenden demnächst mit der Einladung zur Versammlung.

Lilian Hässig
Toni Steiner

Bergbau

Neues ums Bergwerk Marlín

Dem Guatemala-Netz Zürich ist es ein Anliegen, über die Vorgänge um den Bergbau in Guatemala informiert zu bleiben und die Leserinnen und Leser unseres Bulletins auf dem Laufenden zu halten (vgl. frühere Bulletins Nr. 33, 32 ...).

Auch wenn von der guatemalteckischen Regierung schon eine Vielzahl von Konzessionen zur Abklärung – und zu einem viel geringeren Teil zum Abbau von Mineralien - an transnationale Konzerne vergeben wurden, ist das Bergwerk Marlín im Departement San Marcos im Nordwesten des Landes das einzige, in dem die Ausbeutung, hier von Gold und Silber, voll im Gange ist.

Konkreter Augenschein

Auf der Studienreise, die wir im vergangenen Februar durchführten, liessen wir es uns nicht nehmen, dort einen Augenschein zu nehmen und mit der betroffenen Bevölkerung in Kontakt zu treten. Javier de León, der Leiter von ADISMI (Asociación para el Desarrollo Integral de San

Miguel Ixtahuacán), den wir im November 2009 in Bern getroffen hatten, hatte uns ein zweitägiges Programm im Bezirk San Miguel eingerichtet, der am stärksten vom Bergwerk in Mitleidenschaft gezogen wurde. Hans Jakob, ein Teilnehmer unserer Reise, hat es übernommen, für den Reisebericht, der ab Ende Juni auf unserer Homepage (www.oeme.ch/guatemala) zu finden ist, Erlebnisse und Eindrücke jenes Aufenthalts zu notieren. Hier kurze Auszüge daraus:

(13. Februar 2010) Ausschlafen ist heute nicht angesagt. Wir beabsichtigen um 7:30 Uhr abzufahren, weil wir um 9:00 in Maquivil, einer Dorf von San Miguel, erwartet werden. Das Departement San Marcos ist weit und gebirgig, die Strassen kurvenreich. Über einen Gebirgszug erreichen wir unser Ziel. Wir wissen, dass wir nun in ein sehr konfliktreiches Gebiet kommen; Bischof Ramazzini, den wir am Vorabend getroffen hatten, empfahl uns, nicht ohne örtliche Begleiter ins Gebiet des Bergwerks zu fahren.

In Maquivil treffen wir im Zentrum der Organisation ADISMI, einem einfachen Backsteinbau, Javier und Carmen, die uns kurz einführen und das Programm vorstellen. Anschliessend fahren wir in die Nähe des Bergwerks. Unterwegs halten wir bei einer Häusergruppe. Dahinter fällt das Gelände steil ab zum riesigen Aushub, den das Unternehmen für seine Goldgewinnung im Tagebau gemacht hat. Wir betreten das Haus von Doña Irma. Ihre Räume sind von massiven Rissen in den Wänden beschädigt. Der Grund dafür sind die Grabungen und Sprengungen im Gelände des Bergwerks.

Wir kommen ins Gespräch mit Doña Crisanta Pérez¹, die sich in Begleitung anderer Frauen ebenfalls dort eingefunden hat. Toni hatte sich über ihre Geschichte bereits am Vorabend im Hotel per Internet informiert. Nun stand die mutige und energiegeladene Frau vor uns und berichtete, wie die Bergbaufirma ohne ihre Zustimmung einen Strommast auf ihr Grundstück setzte. Als die Firma auf ihre Klagen nicht einging, kappte sie die Leitung. Darauf mobilisierte sich sofort die Polizei und stellte gegen Crisanta einen Haftbefehl aus.

¹ siehe auch: <http://www.youtube.com/watch?v=3PcEXLs9qng>

Etwas weiter unten an der Strasse steigen wir auf einen Hügel und schauen uns, als interessierte Gruppe deutlich erkennbar, das riesige Gelände der Mine an: Wir sehen, wie eine Flanke eines Hügels abgetragen wird, eine breite Piste ist für die grossen Maschinen angelegt. Dahinter schimmert bräunlich die ausgedehnte Kloake, in welcher das mit Zyanid verschmutzte Wasser deponiert wird. Die Kloake ist nicht abgedichtet, weder nach unten noch nach oben. Nächtlicherweise wird vergiftetes Wasser abgepumpt und in den nahegelegenen Fluss geleitet. Von diesem Wasser aber leben weiter unten bisher Mensch, Tier und Pflanzen.

Ein Teil des abgebauten Hügels gehörte der Lehrerin Doña Odilia, die wir nun als Gruppe besuchen wollen. Sie musste ihr früheres Haus verlassen, weil es im Einzugsbereich des Bergwerks stand und ist hierher gezogen. Wir erreichen sie auf einem Feldweg, der so schlecht ist, dass wir gezwungen sind, unterwegs auszusteigen, da der Bus wegen den Unebenheiten Gefahr läuft, hängen zu bleiben. Doña Odilia treffen wir in ihrem neuen Adobe-Haus. Die Lehmziegel haben noch keine Patina angesetzt und wirken sehr frisch. Im Haus von Doña Odilia ist auch ein Verwandter, der jetzt arbeitslos ist. Er hatte sein Land und Haus verkauft, doch entgegen den Versprechungen der Bergbaufirma keine Arbeit erhalten. Odilia wurde von der Schule in ihrem Dorf entlassen, weil sie den Kindern von den schlimmen Auswirkungen der Mine erzählte, konkret von den Hauterkrankungen, die sie bei Kindern feststellte. Die Mine spaltet die Bevölkerung bis in die Familien hinein.....

Am Nachmittag fahren wir nach Siete Platos und besuchen den Gesundheitspromotor dieser Gemeinde. Zusammen mit zwei Kollegen berichtet er über die Mangerschaften der Mine. Es geht um Landerwerb, Wasser, Arbeit und um die Gesundheit. Letztlich aber steht der soziale Frieden auf dem Spiel. Für Leute, die nicht spüren, wird das Leben unerträglich.

Als wir wieder nach Maquivil zurückfahren, wo wir übernachteten werden, wissen alle, dass „wir“ hier sind. Als wir einen Bus mit Minenarbeitern begegnen, ertönen Pfliffe und laute Stimmen

Die Begegnungen und Besichtigungen haben uns hautnah erfahren lassen, welche bedrohliche,

ja katastrophale Auswirkungen dieses Bergwerks auf die hier ansässige Bevölkerung hat, die keine Alternative zum Leben auf dem ererbten Stück Land hat.

... und auf hoher Ebene

Hier sollen aber auch noch zwei Ereignisse aufgeführt werden, die all den indigenen Kleinbauern Guatemalas, die sich gegen die Megaprojekte im Land stellen und dies in vielen Gemeinden in Abstimmungen zum Ausdruck gebracht haben, den Rücken stärken sollten. Einerseits hat eine *Expertenkommission der Internationalen Arbeitsorganisation (ILO)* dem Präsidenten Guatemalas einen Brief geschrieben, worin sie unmissverständlich darlegt, dass die Regierung Guatemalas nach den Gesetzen des Völkerrechts, die in der Konvention 169 festgelegt und von Guatemala ratifiziert worden sind, die Abstimmungen der indigenen Gemeinden ernst nehmen und die Arbeit in den Bergwerken zum Stillstand bringen muss, bis diese Gemeinden zugestimmt haben. Andererseits hat *das guatemalteckische Verfassungsgericht* entschieden, dass die Abstimmungen in den indigenen Gemeinden, die bisher immer eine Ablehnung des Bergbaus ergeben haben, legal sind. Sie hätten die gleiche Rechtskraft wie die nationale Verfassung und müssten auf dem Gesetzeswege in die Abläufe der demokratischen Entscheidungsfindung integriert werden. Beide Entscheide haben aber, wie kürzlich in einer Kolumne von Fernando Suazo im Fijate Nr. 459 zu lesen war, in der guatemalteckischen Presse und Öffentlichkeit kaum Beachtung gefunden.

Toni Steiner

Staudamm Chixoy: die Entschädigung könnte gelingen

Den Geschädigten und Opfern von Grossprojekten (Staudämmen, Bergwerken, Plantagen, ...) eine einigermaßen angemessene Entschädigung zukommen zu lassen, wird in Guatemala heute ein immer wichtigeres Thema. Es geht nicht nur um Fälle in der Vergangenheit – bei den aktuell geplanten Grossprojekten, sei es im Bergbau, bei Staudämmen, im Strassenbau, usw. kommt der

Frage der Entschädigung an die Betroffenen, die Land und Lebensgrundlage verlieren, immer mehr Gewicht zu.

Zu einem exemplarischen Fall könnte der Fall Chixoy werden. Der Staudamm wurde in den Jahren 1978 – 82 im Departement Baja Verapaz gebaut, als der Staat voll mit der Aufstandsbe-kämpfung beschäftigt war. Land wurde konfis-ziert und die Bevölkerung vertrieben oder umge-bracht. Eine Entschädigung wurde nicht in Be-tracht gezogen. Der Verlauf der Verhandlungen um die Entschädigung, die schliesslich 2005 zwischen den in der Organisation COCAHICH zusammengeschlossenen geschädigten Gemein-den und dem guatemaltekischen Staat in Gang kamen, ist positiv. Über die Ausgangslage und bisherige Schritte haben wir in früheren Ausga-ben des Bulletins GUATE-NETZ informiert. In den Monaten April und Mai kommt es zu weite-ren Verhandlungsrunden und wichtigen Ent-scheidungen. Es darf erwartet werden, dass Prä-sident Colom bald das bisher ausgehandelte Ab-kommen definitiv unterschreibt. Dieser Schritt soll mit einem grossen öffentlichen Akt im Na-tionaltheater begangen werden, was diesem Akt grosse Öffentlichkeit verschaffen würde.

Das Besondere an diesem Abkommen ist, dass es kollektive Entschädigungszahlungen geben soll, mit denen gemeinschaftliche Vorhaben in den betroffenen Gemeinden finanziert und reali-siert werden können. Das ist für Guatemala neu und dürfte Signalwirkung für alle übrigen Ver-handlungen in Bezug auf Entschädigungs-zahlungen haben. Ein erfolgreicher Verlauf dieses Verhandlungsprozesses sollte, so nehmen BeobachterInnen an, auch positive Aus-wirkungen auf das Nationale Programm zur Wiedergutmachung gegenüber Opfern der staat-lichen Repression in der Zeit des bewaffneten internen Konflikts (*Programa Nacional de Resarcimiento*) haben, das seit Jahren kaum vom Fleck kommt.

Was aber sicher ist: auch nach der Unterschrift durch den Präsidenten wird es unbedingt nötig sein, die Abwicklung dieses Entschädigungspro-gramms intensiv zu beobachten. Die Schweiz

und Norwegen, welche im Verhandlungsprozess eine wichtige Begleitfunktion gespielt haben, werden auch weiterhin gefordert sein, den Ver-lauf kritisch zu begleiten und bei Bedarf zuguns-ten der Geschädigten zu intervenieren.

Karl Heuberger, HEKS
Toni Steiner

Politische Gefangene

Fall Ramiro Choc: es bewegt sich nichts

Leider gibt es wenig zu berichten im Fall von Ramiro Choc. Über die Verhaftung und Verurtei-lung dieses Bauernführers haben wir in früheren Ausgaben unseres Bulletins informiert. Noch immer sitzt er im Gefängnis. Zwar wurde dank einem Rekurs die Haftstrafe von acht auf sechs Jahren reduziert. Aber was bisher nicht geschah ist eine Neuurteilung des Falls und ein Frei-spruch für Ramiro. Es muss davon ausgegangen werden, dass es sich um einen exemplarischen Fall der Einschüchterung eines Exponenten der sozialen Organisationen handelt, der sich für die Anliegen der Kleinbauernfamilien eingesetzt hatte.

Auf gerichtlichem Weg eine Neuurteilung des Falls zu erreichen, scheint uns deshalb weiterhin wichtig. Noch gibt es einen leisen Hoffnungs-schimmer: der Gang zum Kassationshof. Ein Verhandlungstermin konnte bisher nicht erzielt werden. Zumindest eines konnten wir mit dem hartnäckigen Dranbleiben erreichen: Ramiro Choc, seine Familie und ihre MitstreiterInnen fühlen sich nicht allein gelassen. Und diese Ge-wissheit hat sie ermutigt, sich nicht einschüch-tern zu lassen von denen, die das Recht zu ihren Gunsten zu biegen wissen.

Karl Heuberger, HEKS

Tätigkeitsbericht des Vorstands 2009

Um unsere Arbeit im vergangenen Jahr zu charakterisieren, übernehme ich das bekannte Wort „*wir bleiben dran*“. Nach wie vor geht es dem Guatemala-Netz Zürich darum, in der Schweiz Solidarität mit Bevölkerungsgruppen Guatemalas zu fördern, die in ihren Grundrechten bedroht sind. Wie instabil die politischen Verhältnisse in Guatemala - aber auch in anderen zentralamerikanischen Staaten - immer noch sind, haben Ereignisse des letzten Jahres erschütternd vorgeführt. Die medial inszenierte Ermordung des Staranwalts Rosenberg im Mai, dank der einflussreiche Kreise Guatemalas die Entmachtung von Präsident Colom bewerkstelligen wollten, brachte das Land an den Rand des Abgrunds. Die internationale Kommission gegen die Straflosigkeit in Guatemala (CICIG) konnte glücklicherweise schliesslich den Fall aufklären und beweisen, dass Rosenberg selbst diesen Mord an sich veranlasst hatte. Und am 28. Juni wurde im Nachbarland Honduras der rechtmässige Präsident von Oligarchie und Armee gestürzt und eine Putschregierung eingesetzt, was die gesellschaftlichen Verhältnisse dort bis auf den heutigen Tag aufwühlt und unsicher gemacht hat. Wir haben also allen Grund, „dranzubleiben“. Dafür organisierten wir drei Veranstaltungen, brachten dreimal unser Bulletin GUATE-NETZ heraus und beteiligten uns an Aktionen, durch die wir politisch etwas auszulösen suchten. Zudem organisierten Toni Steiner und Lilian Hässig im Namen des Guatemala-Netzes eine Studienreise für Februar 2010, für die wir viel Zeit aufwendeten.

Veranstaltungen

Am 27. März führten wir einen Filmabend mit Dokumentarfilmen aus Guatemala durch (s. Bericht im Bulletin Nr. 31).

Anlässlich unserer GV vom 26. Juni hatten wir den Projektkoordinator von HEKS für Guatemala Rubio Caballeros eingeladen. Er informierte uns über die Kriterien, an welchen sich HEKS bei der Auswahl seiner Projekte orientiert.

Am 2. Oktober war Rigoberto Pérez, Pfarrer von San Antonio Ilotenango und gleichzeitig Radiomann unser Gast.

Publikationen

Unser Bulletin GUATE-NETZ erschien im Januar (Nr. 30), im Mai (Nr. 31) und im September (Nr. 32). Unsere Absicht war, jeweils über bestimmte Konfliktfälle in Guatemala, die uns symptomatisch scheinen und in welche die Schweiz durch Nicht-Regierungsorganisationen, durch Unternehmen oder durch politische Instanzen irgendwie verwickelt ist, kontinuierlich zu informieren. Das haben wir etwa zum Bergbau, besonders zum Bergwerk Marlin im Departement San Marcos, gemacht. Unsere Aufmerksamkeit galt auch den Anstrengungen für eine überfällige Entschädigung, die COCAHICH unternahm, ein Zusammenschluss von Gemeinden aus dem Bezirk Rabinal, die durch den Bau des Staudamms am Fluss Chixoy vor bald 30 Jahren Häuser, Land und Angehörige verloren haben. Wir sind dank dem Besuch von Isabel Solís vor 2 Jahren in der Schweiz ebenfalls dem Fall des Bauernführers Ramiro Choc auf der Spur geblieben. Diese Informationen dienen als Voraussetzung, dass sich bei gegebener Gelegenheit unsere Leserinnen und Leser (von denen wir annehmen dürfen, dass sie auch unsere Mitglieder sind), persönlich aktiv einbringen.

Politische Aktionen

Ende März luden wir unsere Mitglieder ein, durch eine Briefaktion den Präsidenten Guatemalas auf die Anliegen der in COCAHICH zusammengeschlossenen Gemeinden aufmerksam zu machen. Juan de Dios, Koordinator von COCAHICH, hat sich sehr für unseren Einsatz bedankt, und die Verhandlungen zwischen dieser Organisation und der Regierung Guatemalas sind jetzt in einer verheissungs-vollen Endphase.

In Solidarität mit der Liga Guatemalteca de Higiene Mental und ihrem Projekt „Todos por el Reencuentro“ (S. Beitrag in dieser Ausgabe des Bulletins) schrieben wir im Juni dem Präsidenten der Republik einen Brief mit der Bitte, dieses Projekt der Wiedergutmachung staatlich zu unterstützen. Leider hat sich der Staat aber dazu bisher nicht entschliessen können.

In Guatemala – wie in anderen Ländern - gab und gibt es immer wieder gewaltsame Entführungen, bei denen manchmal auch staatliche Organe die Hand im Spiel haben. Die UNO-Vollversammlung hat 2006 einstimmig eine Konvention gegen gewaltsame Entführungen angenommen. Doch sie tritt erst in Kraft,

wenn mindestens 20 Länder sie ratifiziert haben. Das ist bis zum heutigen Tag nicht geschehen. Mit Briefen an Verantwortliche im Kongress versuchten wir im September/Okttober in Koordination mit Organisationen aus andern Ländern Druck für die Ratifizierung aufzubauen. Dabei haben wir übrigens feststellen müssen, dass auch die Schweiz diese Konvention noch nicht ratifiziert hat, und wir haben diesbezüglich gerne eine Petition an den Bundesrat in Umlauf gebracht, die von andern Organisationen initiiert worden war.

Organisation und Vernetzung

Um rascher und einfacher vernetzt zu sein und auf Bitten von guatemaltekischen Partnern schnell und wirkungsvoll eingehen zu können, ist es uns wichtig, dass wir möglichst alle Mitglieder elektronisch anschreiben können. Sollten Sie, liebe Leserin, lieber Leser, uns ihre E-Mail-Adresse noch nicht mitgeteilt haben, sind wir Ihnen sehr dankbar, wenn Sie es jetzt tun. Gerade bei Aktionen werden Sie leider sonst kaum einbezogen. Wenden Sie sich für diese Belange an: lilian_haessig@hotmail.com

Um die Abläufe zu klären und in ihrer Wirkung zu verbessern, haben wir im Vorstand die Aufgaben präzise verteilt. So sind alle Vorstandsmitglieder einbezogen, und es ist erfreulich, wie die jeweilig Verantwortlichen ihre Aufgaben engagiert und speditiv an die Hand nehmen.

Wir hätten unsere Arbeit sicher nicht so gut machen können, wären wir nicht vernetzt: einerseits mit Organisationen in der Schweiz; ich erwähne da besonders den Projektkoordinator für Guatemala von HEKS Karl Heuberger, *Peace Watch Switzerland* (Yvonne Joos) und *Amnesty International* (Alma Noser). In diesem Jahr hat sich auch eine engere Zusammenarbeit mit Swisspeace, angebahnt. Andererseits half uns die gute Vernetzung mit verlässlichen Partnerinnen und Partnern in Guatemala. Dafür sind wir sehr dankbar. Zu danken haben wir auch der OeME-Fachstelle Zürich für mancherlei nützliche Dienste.

Lilian Hässig, Ueli Heer, Yvonne Joos, Ulla Pfäffli,
Toni Steiner, Hanspeter Zürcher,

Zürich, 21. April 2010

In eigener Sache

Am *Freitag, 25. Juni* halten wir *die jährliche GV* ab. Beachten Sie die beiliegende Einladung. Wir freuen uns auf Ihr Kommen.

Wir bitten Sie, umgehend den *Mitgliederbeitrag* einzuzahlen. Sonst geht es leicht vergessen und bringt administrativen Aufwand mit sich. Unser Postkonto: 87-674512-1.

Die Gruppe, die im Februar 2010 mit dem Guatemala-Netz Zürich eine Studienreise nach Guatemala unternahm, ist daran, einen *Reisebericht* zu machen. Er wird ab Ende Juni auf unserer Homepage einzusehen und herunterzuladen sein (www.oeme.ch/guatemala).

Impressum:



Nr. 33/10. September 2010
Erscheint 2-4 x jährlich

Herausgeber: Guatemala-Netz Zürich

Homepage: www.oeme.ch/guatemala

Redaktion: Toni Steiner

Administration: Lilian Hässig, Tödistrasse 8,
6003 Luzern, lilian_haessig@hotmail.com